

Hinzen, Heribert; Leumer, Wolfgang; Niemann, Rolf; Schmidt, Udo
"Hunger - ein Mythos?". Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Volkshochschule mit dem Film "Septemberweizen"

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 4 (1981) 3, S. 19-35



Quellenangabe/ Reference:

Hinzen, Heribert; Leumer, Wolfgang; Niemann, Rolf; Schmidt, Udo: "Hunger - ein Mythos?". Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Volkshochschule mit dem Film "Septemberweizen" - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 4 (1981) 3, S. 19-35 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-270516 - DOI: 10.25656/01:27051

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-270516>

<https://doi.org/10.25656/01:27051>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

**EITSCHRIFT FÜR
ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK**

ZEP

**nterentwicklung und Überentwicklung als
erausforderung für die Erziehung**

US DEM INHALT:

FRIEDENSERZIEHUNG IN DER KIRCHLICHEN PRAXIS

HUNGER – EIN MYTHOS

EINE WOCHE „ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK“

BETROFFENHEIT, DIE KEINEN BETRIFFT

STROBO – KEINE MARK FÜR AKWS

MODELLE ZUR WERTERZIEHUNG IN DER PÄDAGOGIK

THESEN ZU EINER ALTERNATIVEN SICHERHEITSPOLITIK
UND SICHERHEITSPÄDAGOGIK

DAS JUGENDPROBLEM IN DER ALTSTEINZEIT

ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH

TIPS, TERMINE, INFOS, REZENSIONEN

eft 3+4/1981, November + Dezember 1981, ^{4.} 8. Jahrgang

SN 0172-2433

AAG + HERCHEN Frankfurt

ZEITSCHRIFT FÜR ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK ZEP

**unterentwicklung und überentwicklung als
herausforderung für die erziehung**

ISSN 0172 - 2433

herausgeber und schriftleiter: alfred k. tremel,
altheimerstraße 2, 7410 reutlingen 24
telefon (07121) 6 66 06

unter mitarbeit von ulrike lang-tremel, gottfried orth,
klaus seitz, erwin wagner

verlag HAAG + HERCHEN Verlag, fichardstraße 30
6000 frankfurt am main 1
telefon (0611) 55 09 11 - 13

erscheinungsweise 3 - 4 ausgaben im jahr mit
zusammen ca. 240 seiten

preise

abonnementspreise institutionen dm 17,50
einzelbezieher dm 12,00, studenten dm 10,50
einzelpreis dm 4,50, doppelheft dm 9,00

manuskripte bitte druckfertig an die schriftleitung

bestellungen HAAG + HERCHEN Verlag, fichardstraße 30,
6000 frankfurt am main 1
telefon (0611) 55 09 11 - 13

konten des verlag deutsche bank frankfurt,
konto-nr. 100 / 093 / 0487, blz 500 700 10
postscheckkonto frankfurt, konto-nr. 661-605
blz 500 100 60

nachdruck mit quellennachweis und gegen übersendung von
belegexemplaren an den verlag gestattet

herstellung knaack-druck gmbh, darmstadt

I N H A L T

EDITORIAL	3
BURKHARD STEINMETZ FRIEDENSERZIEHUNG IN DER KIRCHLICHEN PRAXIS	5
HERIBERT HINZEN, WOLFGANG LEUMER, ROLF NIEMANN, UDO SCHMIDT "HUNGER — EIN MYTHOS ?" ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BILDUNGSARBEIT IN DER VOLKSHOCHSCHULE MIT DEM FILM "SEPTEMBERWEIZEN"	19
ELKE BEGANDER EINE WOCHE "ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK" (SUBJEKTIVER BERICHT ÜBER EIN SEMINAR)	36
EDDA STELCK BETROFFENHEIT, DIE KEINEN BETRIFFT ... ODER: MEINE KRISE MIT DER "BETROFFENHEIT"	41
HARTWIG HUMMEL STROBO - KEINE MARK FÜR AKWS ERFAHRUNGSBERICHT ÜBER EINE ENTWICKLUNGSPOLITISCHE AKTION	44
ALFRED K. TREML MEIN ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH	51
KURZREZENSIONEN W.SCHMIDT-WULFFEN: KOLONIALISMUS, ENTWICKLUNGSPOLITISCHE NACH- RICHTEN EPN - HEFT 3/81: SCHULE UND DRITTE WELT	54
REZENSIONEN GARAUDY, R.: AUFRUF AN DIE LEBENDEN (ORTH); SCHMIED, E. A. (HRSG.): HANDLUNGSMODELLE IN DER DRITTE-WELT-VERANTWORTUNG (STELCK); SCHWARZ, U. (HRSG.): GLOBAL DENKEN - LOKAL HANDELN, ERWACHSENEN- BILDUNG IM DRITTE-WELT-LADEN (STELCK); EVANGELISCHES MISSIONS- WERK (HRSG.): WIE LEBEN KINDER ANDERSWO? UNTERRICHTSMATERIAL FÜR DIE GRUNDSCHULE (ORTH); WARNS, E.: SPIELE ZUM THEMA DRITTE WELT, SPIELTEXTE - SPIELPROZESSE - SPIELAKTIONEN (STELCK)	59
ZEP - NACHRICHTEN	60

HERIBERT HINZEN, WOLFGANG LEUMER, ROLF NIEMANN, UDO SCHMIDT

"H U N G E R — E I N M Y T H O S ?"

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BILDUNGSARBEIT IN DER VOLKSHOCHSCHULE MIT DEM FILM "SEPTEMBERWEIZEN"

"Unser Zug in den Abgrund ist nur aufzuhalten, wenn auch die, die für ihre Oberen in Ost und West die Kohlen unter die schon platzenden Kessel schaufeln müssen, erkennen, wo dieser Zug hinführt, und nicht aus Angst um ihre Arbeitsplätze mit geschlossenen Augen weiterschaufeln ...
Aus dieser Erkenntnis, daß nämlich der Einzelne machtlos ist, kann erst die Suche nach der eigenen Macht beginnen."

Peter Krieg, Septemberweizen, 1981

Dem Alltagsbewußtsein ist die Beschäftigung mit der Situation des Menschen in der Dritten Welt zunächst einmal fremd. Die Medien überspülen uns zwar mit sensationellen Informationen über Katastrophen, Kriege und Korruption aus diesem Teil der Welt, aber er wird nicht als Teil "einer einzigen Welt" empfunden. Afrika ist weit. Und außer dem Konsum von Sensationsmeldungen - an diese Kost sind wir gewöhnt - stößt es uns nur bitter auf, wo es um Steuerzahlung geht für Entwicklungshilfe - und das seit mehr als 20 Jahren. Dann allerdings tritt Entwicklungshilfe als Abzug von unserem Wohlstand in unser Bewußtsein, als in Mark und Pfennig ausgedrückte Ausgabe des Staates, der doch für uns da sein soll - nicht für andere Nationen.

Dieses Bewußtsein des "Es geht uns eigentlich nichts an" ist dominant und falsch. Wie knackt man es auf? Wie bringt man die Erste und Dritte Welt im Bewußtsein wieder zusammen? Dreierlei Versuche im Rahmen von Volkshochschul-Aktivitäten sind uns bekannt und wir haben sie schon in vielen Veranstaltungen selbst ausprobiert. Aus keinem dieser drei erprobten Verfahren läßt sich für uns eine uneingeschränkte Empfehlung ableiten:

Länderkunde

Je nach besonderer Ausgangslage, persönlicher Sympathie oder anderen Bindungen bieten Referenten in Abend- oder auch Wochenendveranstaltungen Themen an, die sich um Entwicklungsländerprobleme drehen, die dargestellt werden an einem einzigen Land. Bei den Besuchern dieser Veranstaltungen finden wir oft folgende Interessenstruktur vor: Experten, ehemalige Entwicklungshelfer, Leute mit Helfer-Syndrom, Spender, die eine moralische Haltung gegenüber der Dritten Welt pflegen. Auch Bildungsbürger findet man natürlich: "Ist das nicht unser früheres Tanganyika?"

Der Anspruch für eine entwicklungspolitische Aufklärung im Rahmen von Länderkunde greift allerdings weiter. In einem früheren Erfahrungsbericht hatten wir folgende Elemente für eine entwicklungsorientierte Länderkunde aufgeführt:

- gründliche Informationen aus allen Wissensgebieten und Lebensbereichen sowie
- verlässliche Darstellungen des alltäglichen "normalen" Lebens.

Politik und Wirtschaft werden dabei oft im Vordergrund stehen, aber immer bezogen auf die vorkoloniale, koloniale und nachkoloniale Vergangenheit und gegenwärtige Beeinflussung durch die politischen und militärischen Machtblöcke. Entwicklung, d.h. Veränderung der Lage des einzelnen und ganzer gesellschaftlicher Gruppen, wird ebenfalls ein beherrschendes Thema aller Veranstaltungen sein, aber immer eingebettet in das soziale und kulturelle Tun des einzelnen oder der Gruppe. Wir haben für dieses Programm den Begriff 'Entwicklungsorientierte Länderkunde' gewählt. Mit dieser Bezeichnung wollen wir aussagen, daß unsere Veranstaltungen keine neutralen, d.h. wertfreien Informationsveranstaltungen sind, sondern Anteil nehmen wollen am Leben von mehr als zwei Drittel der Erdbevölkerung.

Freizeitveranstaltungen

Bei diesen Veranstaltungen wird der Versuch gemacht, ein ganz anderes Interesse der Teilnehmer als das der Beschäftigung mit der Dritten Welt aufzugreifen und die Anknüpfungspunkte so zu verstärken, daß ein neues Interesse geweckt wird, das zunächst nicht vorhanden war.

Konkret liegt dieses Vorgehen vor etwa bei Yoga: woher kommt dieser Sport, welche kulturellen Hintergründe hat er, in welchen Ländern wird er heute noch auf seinem kulturellen Hintergrund ausgeübt?

Exotische Küche: Hier wird die Exotik entweiht, das Curry bleibt nicht mehr nur fremdländisches Gewürz, sondern bekommt die ihm zustehende Bedeutung in der indischen Kultur und Lebensweise. Südostasien eröffnet sich als Thema über die Hintertür des Backofens. Die Abenteuerlichkeit des Gewürzhandels wird entmystifiziert in die Brutalität der ersten Anfänge von Kolonialisierung und dem Zweck dieser Unterwerfung einer fremden, anderen Welt: der Beschaffung von Kolonialwaren.

Andere "Hintertürchen" mögen sich durch Makramee, Batik, Weberei und andere schicke Handwerkeleien eröffnen, die im Zuge der freien Zeit fürs Individuum als sinnvolle Betätigung zur Selbstverwirklichung gelten können. In die gleiche Richtung geht die Beschäftigung mit dem Ferntourismus oder der positive Bezug auf Studienreisen. Hier jedoch entlarvt sich am auffälligsten, wie gefährlich es sein kann, wenn man vorfindliche Interessen aufgreift, um sie dann in andere umformen zu wollen. Bei ernsthafter Beschäftigung mit Tourismus und Dritter Welt müßte das Einstellen von Studienreisen und der komplette Stop touristischer Aktivitäten das Resultat von Bildungsveranstaltungen sein. Der Zweck mag die Mittel heiligen, doch im Falle der Studienreisen wird dem Dritte-Welt-Sympathisanten nichts übrig bleiben, als sich selbst die Mittel der Agitation von Tourismus-Sympathisanten aus der Hand zu schlagen, indem er den Reisewilligen aufzeigt, was ihr Reisedrang in der Dritten Welt zerstört, kaputt macht.

Ist es also legitim, quasi heimtückisch vorfindliche Interessen aufzugreifen, um sie in andere Motive ummodelln zu wollen? Zerstört man damit Alltagsbewußtsein? Wird der Yoga-Freak mit einer neugewonnenen Dritte-Welt-Attitude ein politischerer Mensch sein? Wird seine Selbstversenkung - als Überwindung der Alltagsmühsal - nunmehr als Sammlung aller geistigen Kräfte vor sich gehen, die er braucht, um in seinem täglichen Leben umzusetzen, daß die Welt eine einzige ist.

Die oder der Curry-Kundige - werden sie beim Ausschalten des Elektroherdes und beim Kleinhacken des Rinderfilets, das eventuell durch das Verfüttern von indischem Futtergetreide in Europa erzeugt wurde, werden sie nun ein schlechtes Gewissen haben und an den Hunger in der Dritten Welt denken?

Sollen Sie ein schlechtes Gewissen haben? Beides bezweifeln wir. Wer kochen lernen wollte - ob indisch oder sonstwie exotisch - wird es hinterher auch anwenden wollen. Wozu sonst einen Kurs besuchen. Hintertür-Tricks sind also problematisch und ob sie im Alltagsbewußtsein etwas ausrichten, bleibt zweifelhaft.

Dagegen steht die Erfahrung, daß gerade beim manuellen/musischen Gestalten Techniken vermittelt werden, die aus einem bestimmten sozio-kulturellen Rahmen aus der Dritten Welt selbst stammen. Häufig kennen die Kursleiter nur die Technik und Teilnehmer wollen eben diese lernen. Aber es bietet sich an - und das Interesse dafür ist vorhanden - die sozialen historischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Hintergründe der Menschen, der Gesellschaft, des Landes auch zu präsentieren. Als notwendige Ergänzung und zum Verstehen der erlernten Techniken wie Batik, Weben oder Töpfern aus Afrika, Asien und Lateinamerika steht die Aufschließung der "interessierten" Teilnehmer für diese Hintergründe auf vergleichbarer Stufe. Die oft mythischen Ursprünge und die geschichtliche Entwicklung, die Lebenssituation der Menschen und die Bedeutung bestimmter Muster und schließlich die vom sozialen Umfeld losgelöste Vermarktung bei uns stellen unsere eigene Oberheblichkeit und unseren eurozentrischen Blickwinkel in Frage.

Der dritte Weg

Ein anderer Weg scheint uns direkter: Wo finden in unserem Leben Bezüge statt, die klarmachen können, daß es sich tatsächlich um eine Welt handelt. Der Zusammenhalt der einen Ersten Welt und der anderen Dritten Welt wird über den Weltmarkt hergestellt. Gütertausch findet statt, Geld wird transferiert, Investitionsströme fließen. Manche Güter sind knapp und daher teuer, Öl z.B.. Butter ist auch teuer, obwohl sie nicht knapp ist, sondern in Lagerhäusern ein teures, kaltes Dasein fristet. Die Bauern klagen trotz alledem über zu geringe Einkommen. Andere Menschen in unserem Land haben andere Sorgen, sie sind arbeitslos. Dieses Schicksal nimmt an Ausmaßen zu. In unserem tagtäglichen Bewußtsein gewinnt es an Raum. Jeder kennt zumindest einen Betroffenen. "Die Lage ist ernst", die Nachkriegseuphorie ist lange begraben. Der Götze Wachstum scheint nicht mehr so sicher auf seinem Sockel zu stehen.

Da gibt es also Bezüge in diesem Alltagsbewußtsein, das sofort auf Dritte Welt verweist. Wenn hier eine Textilfabrik schließt und ihre Tore in Tunesien wieder öffnet, ist das für uns gut oder nur für die? Oder weder noch? Haben die Betroffenen hier wie dort etwa gleiche Interessen und geht Weltwirtschaftsordnung einfach so über ihre Köpfe hinweg? Sollten die Betroffenen von Überflußernährung und auch Mangelernährung nicht mehr über ihre Situation wissen, um mehr dagegen zu unternehmen? Wir könnten doch was tun gegen unseren Überfluß - gegen Verschwendung - oder?

Wenn Arbeitsplätze auswandern, trifft das mein tägliches Leben überhaupt, solange ich nicht unter denen bin, die auf die Straße fliegen? Hängt mein Arbeitsplatz auch von Dritter Welt ab, wohin ein anonymer Investitionsbeschluß meinen Arbeitsplatz verlegt hat?

So oder ähnlich mag die Rekonstruktion von Alltagssituationen und dem Bewußtsein dazu aussehen, von Situationen, die klarmachen, daß sie uns interessieren müssen und daß es nur eine Welt gibt. Die beste aller möglichen Welten? Sicherlich nicht! Es gilt, darüber nachzudenken: Wie ändern wir sie?

Unser Angebot

Mit diesem politischen Hintergrund wollten wir in die Volkshochschule. Weg von der Theorie über ein "NWWO - Neue Weltwirtschaftsordnung", weg auch von den Umwegen über ganz andere Interessen wie Yoga, Curry-Küche, Spanischunterricht anhand lateinamerikanischer Texte, und so weiter. Hin zu Alltagsbewußtsein!

Der Film "Septemberweizen", der im Jahre 1980 über den Äther "als Betriebsunfall" in das deutsche Fernsehen gelangt war, hat uns in eine gleiche Richtung verwiesen. So wollten wir es auch machen.

Ein anderer Versuch, politisches Bewußtsein zur Dritten Welt zu mobilisieren, der nicht alle anderen geschilderten Versuche schlechter machen soll. Sie haben nach wie vor ihre Bedeutung und sollten weiter betrieben werden.

Bei unseren Überlegungen sind wir davon ausgegangen, daß einzelne thematische Veranstaltungen mit einem Medienangebot meistens gut besucht

sind, während ein Wochenendseminar häufig wegen unzureichender Teilnehmerzahl nicht zustande kommt. So wollten wir einen "Dreiklang" ausprobieren: Zwei thematische Abendveranstaltungen zur "Rekrutierung" für ein vertiefendes Eineinhalbtage-Seminar; jeweils im Abstand von zwei bis drei Wochen. Die Abendveranstaltungen griffen Fragestellungen heraus, zu denen wir ein hohes Interesse vermuteten. Nach unserem Kalkül konnten wir damit genügend Teilnehmer für das Seminar gewinnen. Mit diesem Konzept scheiterten wir bei der Veranstaltungsreihe "Arbeitsplätze wandern aus"; es kamen zu wenige Teilnehmer. Wir waren erfolgreich mit "Hunger - ein Mythos".

Werbung

Die Arbeitsplanankündigung der VHS war ungewöhnlich, aber erfreulich umfangreich. Sie verband erläuternde inhaltliche mit den notwendigen formalen Angaben. Der normale arbeitsplanlesende VHS-Besucher wußte somit frühzeitig Bescheid.

"Hunger - ein Mythos?"

Seminarreihe mit Film, Materialien und Diskussion
durchgeführt von:
Heribert Hinzen, Wolfgang Leumer, Rolf Niemann

"Es gibt heute keine absolute Verknappung. Jedes Land in der Welt besitzt die Kapazität, sich selbst zu ernähren. Die Unterernährten hungern wegen der individuellen Habgier des Durchschnitts-Amerikaners oder des Durchschnitts-Europäers. Die Hungernden sind nicht unsere Feinde, und Hunger ist überhaupt kein Problem. Der Hunger ist ein Symptom der Krankheit, und wir sind genau so deren Opfer wie Nomaden in Mali oder die Bauern in Indien!" (Aus: "Vom Mythos des Hungers")

Eine noch weitergehende Formulierung des Themas, das in dieser Veranstaltungsreihe behandelt werden soll, macht uns sogar zu den Schuldigen des Hungers in der Dritten Welt:

"Die wirtschaftlichen Kosten einer äußerst Energieintensiven, Energieverschwenderischen landwirtschaftlichen Erzeugung und vor allem Verarbeitung, man könnte sagen Verunedlung, werden sich auch die USA in absehbarer Zeit nicht mehr leisten können. Die fälschlicherweise als 'Modernisierung' bezeichnete Amerikanisierung der Landwirtschaft, erst nach Europa und seit nun zwei Jahrzehnten auch in die Dritte Welt exportiert, hat die Folgen kolonialer Landwirtschaftspolitik noch wesentlich verschlimmert und erst jenen Massenhunger verursacht, von dem wir täglich ohne Angabe der wirklichen Ursachen hören!" (Gerd Mauer, Deutschlandfunk, April 1979).

Die Volkshochschule wird diesen Themenkreis in drei Schritten untersuchen. Zunächst werden zwei Einzelveranstaltungen durchgeführt, die auch einzeln besucht werden können. Abschließend findet zur Vertiefung ein Wochenendseminar statt.

In den zwei ersten Veranstaltungen soll sowohl die These, wir seien mitbetroffen von der Krankheit, als auch die These, wir seien Teil der Ursachen der Krankheit, diskutiert werden. Dabei werden verschiedene Materialien vorgestellt und Filme und andere Anschauungsmittel eingesetzt.

Einführung in das Thema:
"Mit Überschüssen verhungern?"

Vortrag mit Diskussion

Hierbei sollen auch Szenen aus dem Film "Septemberweizen" (Peter Krieg) eingespielt werden.

Dienstag, 3. Februar, 18.45 Uhr
Bonn, Wilhelmstraße 34
Entgelt: frei

Was hat unser EG Butter- und Schweineberg mit dem knurrenden Magen der Indios, Sahel-Afrikanern oder gar den aufgedunsenen Bäuchen von Slum-Kindern zu tun?

Vortrag mit Diskussion anhand bestimmter Szenen aus dem Film "Septemberweizen" (Peter Krieg)

Dienstag, 17. Februar, 18.45 Uhr
Bonn, Wilhelmstraße 34

"Hunger - ein Mythos?"

Wochenendseminar

Freitag, 13. März, 17.00 - 21.00 Uhr
Samstag, 14. März, 9.00 - 12.00 Uhr, 13.30 - ca. 16.30 Uhr
Bonn, Wilhelmstraße 34
Entgelt: frei
Schriftliche Anmeldung erforderlich

Die Zusammenarbeit mit der lokalen Presse war bei dieser Reihe durchaus zufriedenstellend. Alle drei Lokalzeitungen nahmen die zur Verfügung gestellten Meldungen - wenn auch unterschiedlich umfangreich - auf. Die Referenten hatten zusätzlich zehn Plakate aus der Arbeitsmappe zum Film "Septemberweizen" mit den notwendigen Hinweisen versehen und diese über die VHS an Zweigstellen, Schulen usw. verteilen lassen.

Karten

SEPTEMBERWEIZEN

VHS
BONN

Beethovenhalle Studio

BARTOK-ZYKLUS

DL. 31. 3.
20 Uhr

2 Bänder für Orchester, 69.70
(in der Bearbeitung für 2 Klaviers von Zoltan Kodaly)

Eine besondere Werbung leistete der Filmclub einer Schule: da der Film so wichtig, aber in der Ausleihe zu teuer für die Schule sei, wurden die interessierten Schüler über Plakate und Lautsprecheransage auf das VHS-Seminar hingewiesen. Eine Umfrage später auf dem Wochenendseminar ergab, daß von den ca. 60 Anwesenden (jeweils etwa) 25 durch die Schulwerbung, 10 durch den Arbeitsplan, 5 durch Plakate, 5 durch die Zeitung und 10 durch sonstige Informationsträger auf die Veranstaltung gestoßen waren.

Neben der Vorbereitung mittels Werbung wurden andere Vorbereitungen getroffen, kurze Impulsreferate vorbereitet und weitere "Ressource-Personen" ausfindig gemacht.

Ein Entwicklungshelfer aus Obervolta

Udo Schmidt,^{*)} ehemaliger Entwicklungshelfer in Obervolta hatte im Alleingang schon mehrmals versucht, an der Bonner VHS seine Erfahrungsberichte zur Entwicklungshilfe unterzubringen. Ein zufälliger Kontakt mit ihm führte sehr schnell dazu, daß wir uns auf eine gemeinsame Konzeption zur Veranstaltung "Hunger - ein Mythos?" einigten. Er selbst sah seine Mitarbeit wie folgt:

Nach der Rückkehr aus Obervolta, wo ich drei Jahre als Entwicklungshelfer des DED gearbeitet habe, wollte ich meine dort gewonnenen Erkenntnisse hier in der BRD anwenden und anderen Menschen nahebringen. Dies geschah aus zwei tragenden Gründen:

- meinem politischen Interesse an den Problemen der Dritten Welt,
- aus der Überzeugung, daß die Arbeit eines Entwicklungshelfers erst nach seiner Rückkehr in die BRD richtig beginnt.

Zur Verwirklichung dieses Anliegens sollten mir neben meinen in Afrika gemachten Erfahrungen auch die zahlreichen Dias dienen und als Medium meine Arbeit unterstützen. Davor jedoch stand eine kritische theoretische Nachbereitung meiner Entwicklungshelfer-Erfahrung anhand von Büchern und Texten. Dazu gehörte auch der Besuch von verschiedenen Seminaren des DED und der Kübel-Stiftung. Darunter auch ein Seminar des DVV und der Kübel-Stiftung, das sich mit der entwicklungspolitischen Arbeit an Volkshochschulen auseinandersetzte. Nach diesem Seminar wurde der Entschluß gefaßt, in meine "entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit" neben Jugendzentren und Kirchenkreisen auch die Volkshochschule mit einzubeziehen. Mein Arbeitsthema "Hunger" sollte es möglich machen, die Verbindung zwischen Afrika und Europa herauszuarbeiten, um so eine theoretische, abgehobene Diskussion über die "Dritte Welt" zu verhindern.

^{*)} (Udo Schmidt wohnt in Bonn 1, Kirschallee 6. Wer sich für die im folgenden erwähnte Tonbildschau "Hunger am Beispiel Sahel interessiert, sollte sich an ihn wenden.)

Der erste Abend

Bei der Begrüßung der Teilnehmer wurde auf die Thematik der Vortragsreihe hingewiesen und ein Vorschlag zur Abfolge des Abends gemacht, der ohne Gegenvorschläge akzeptiert wurde. Nach der Vorstellung der Referenten gab ich einen kurzen Überblick über meine Tätigkeit als Entwicklungshelfer in Obervolta. Um auch einen visuellen Eindruck zu geben, wurden anhand einer Weltkarte Größe und Ausdehnung der Sahel-Zone und die betreffenden Länder aufgezeigt.

Zur Einstimmung auf die für den ersten Abend gewählte Ton-Bild-Schau wurde ein Thesenpapier an die Teilnehmer verteilt, das noch vor der Ton-Bild-Schau durchgelesen wurde. Nach der Vorführung der Ton-Bild-Schau (34 Dias/16 Min.) wurde eine Viertelstunde lang die Gelegenheit gegeben, im Nachbargespräch erste Kontakte zu knüpfen und Meinungen auszutauschen. An der sich daran anschließenden Diskussion nahmen von über 40 Teilnehmern etwa 15 teil. Sehr ungünstig wirkten sich die Räumlichkeiten aus, nämlich ein Vortragsraum mit zwei Ebenen: vorne die "Experten" und dahinter in Sitzreihen aufgeteilt die "Schüler". Andererseits wäre ein Gesprächskreis in einer Sitzformation auch an der für ein entwicklungspolitisches Thema hohen Teilnehmerzahl gescheitert.

Die Ton-Bild-Schau konnte ihren Zielen:

- über das Thema zu informieren,
- Betroffenheit hervorzurufen,
- Partei zu ergreifen für die Betroffenen,
- keine fertigen Lösungen anzubieten,
- zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema aufzufordern

einigermaßen gerecht werden.

Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl wurden bei der Diskussion zunächst die Fragen gesammelt, gebündelt und dann beantwortet. Es wurde darauf geachtet, daß direkt Zwischenfragen gestellt werden konnten. Auch entwickelten sich aus dem Gespräch heraus Diskussionen ausschließlich zwischen den Teilnehmern, wobei immer mehr Fragen auftauchten. Bei der Beantwortung von Fragen wurde versucht, so wenig wie möglich mit Zahlen zu arbeiten. Auch versuchten wir, so gut es ging, auf Fachausdrücke aus dem Entwicklungshilfereich zu verzichten.

Hier ein kurzer Überblick der gestellten Fragen und Diskussionspunkte:

- Kommt das Geld an?
- Was machen die Regierungen in Afrika zur Lösung der Probleme?
- Sollten wir in Europa weniger Kühe halten?
- Sind ökologisch tote Regionen wieder belebbar?
- Westliche Entwicklungshilfe: Welchem Land wurde wirklich geholfen?
- Ist das Bevölkerungswachstum ausschlaggebend?
- Was hat der Butterberg mit dem Hunger zu tun?
- Welche Nahrungsmittel aus dem Sahel werden bei uns als Futtermittel genutzt?
- Wieso sind Monokulturen schädlich?
- Was hat unsere Lebensweise mit der Situation im Sahel zu tun?
- Was können wir tun?
- Überschüsse hier - Unterversorgung im Sahel: welcher Zusammenhang?

Am Schluß der Veranstaltung wurde auf Bücher und andere Materialien zum Thema aufmerksam gemacht und auf die kommenden Veranstaltungen hingewiesen.

Der zweite Abend

Was hat unsere EG-Butter- und Schweineberg mit dem knurrenden Magen der Indios, Sahel-Afrikaner oder gar der aufgedunsenen Bäuche von Slum-Kindern zu tun? Die Frage eingangs unseres zweiten Veranstaltungsabends war bewußt provokativ gewählt worden. Aus dem Film "Septemberweizen" waren die Sequenzen "Papierweizen" und "Blutweizen" gewählt worden. Sie sollten verdeutlichen, wie durch das Auf und Ab der Getreidepreise Einflüsse auf die Dritte Welt verursacht werden. Einflüsse, die auch bewußt ausgenutzt werden können, als Waffe gegen politische Entwicklungen, die den Hauptgetreideproduzenten in der Welt, den USA, nicht lieb sind.

Im Unterschied zu dem "freien Markt" des Weizengeschäftes in Chicago, ist der europäische Markt für landwirtschaftliche Produkte allerdings zum größeren Teil ein sogenannter "geordneter Markt". Die Ordnung dieses Marktes für Fleisch, Milchprodukte, Eier, Getreide usw. kostet den europäischen Steuerzahler pro Jahr ca. 30 Milliarden DM (1979). Weitere Zahlenbeispiele zeigten, wie teuer und zum Teil verschwenderisch die Produktion von Butter- und Schweinebergen in der BRD und in der gesamten EG

sind. Die von uns formulierte These lief zugespitzt darauf hinaus, daß zum Teil diese Produktion von Butter- und Schweinebergen aus Futtermitteln entsteht, die wir aus den Ländern der Dritten Welt einführen. Zwar machen diese Importe nur einen kleineren Teil aus, aber insgesamt gesehen findet in den Ländern der EG ja eine massenhafte sogenannte Veredelung statt, d.h. aus zigtausend von Tonnen von Getreide wird Vieh ernährt. Eine Veredelung findet statt, die zugleich eine Vernichtung von verfügbaren Nahrungsmittelressourcen auf der ganzen Welt bedeutet. Denn: Um eine Kalorie Schweinefleisch zu produzieren, sind drei Kalorien Futtermittel notwendig; für eine Kalorie Rindfleisch müssen 12 Futterkalorien verfüttert werden und für eine Kalorie in Eiern sind 4 Kalorien in Futter notwendig.

Im Publikum befand sich ein Experte, ein Vertreter der Europäischen Gemeinschaften, der nun mit seinen Zahlen versuchte, unsere These zu entkräften, die gewiß zu provokativ war. Dabei war es uns eigentlich gar nicht um die Quantität gegangen, sondern nur prinzipiell um die Frage, ob und inwieweit unsere industrielle und auch landwirtschaftliche Produktions- und Konsumweise zu Verschwendung und zu einem Luxus führen, der angesichts des Hungers in der Dritten Welt nachdenklich stimmen sollte. Die Frage "Sind wir mit schuld am Disaster in der Dritten Welt?" sollte nicht nur auf diese eine Ursache zurückführbar sein. Es sind genügend andere Ursachen uns bekannt: Handelsschranken, Diskriminierung von Fertigprodukt-Einfuhren, Weltmarktmechanismen, Preisverfall, nationale Fehlplanungen. Da einige der von uns aufgestellten Thesen auch zahlenmäßig nicht unmittelbar zu belegen waren, verwiesen wir auf das Wochenendseminar, in dem wir uns vornehmen wollten, gerade diesen Fragenkomplex der Mitverursachung des Hungers durch die EG klären zu wollen.

Erst zu diesem Zeitpunkt wurde den Seminarteilnehmern erläutert, daß wir die Veranstaltung nicht als ein Schüler-Experten-Verhältnis begriffen, daß wir selbst eine Menge Unsicherheiten noch hatten und nicht mit fertigen Konzepten und Antworten aufwarten konnten. Möglicherweise war es ein größerer Fehler, daß wir diese Konzeption nicht von vorneherein den Teilnehmern sehr klar und deutlich gemacht hatten. Als Resultat dieser Abendveranstaltung konnten wir aber festhalten: Das Thema war heiß und kontrovers diskutiert worden, der Zweifel über die Motive der Nahrungsmittelhilfe der EG war von vielen Seminarteilnehmern verstanden worden. Daß während

der Höhepunkte der Sahel-Krise aus den Sahel-Ländern noch Tausende von Tonnen von Erdnüssen in die Europäische Gemeinschaft exportiert wurden, mußte zu denken geben. Mit diesen Denkansätzen wollten wir dann in dem Wochenendseminar weiterarbeiten.

Das Wochenendseminar

Die Erwartungen an das Wochenendseminar waren hoch - bei den Teilnehmern wie bei der Seminarleitung. Zu oft war in den vorausgegangenen Einzelabenden darauf verwiesen worden, daß wir bestimmte Fragen während des Wochenendes erneut aufgreifen würden. "An einem Abend kann man nur anreißen, am Wochenende wird alles vertieft werden!" Natürlich gelang das später nicht, jedenfalls nicht umfassend. Das Seminar hatte (zusätzliche) eigene Aufgaben und entwickelte zudem eine eigene Dynamik.

Teilnehmerstruktur

Zunächst Anwesenheitszahlen: An der ersten Einzelveranstaltung hatten 43 und an der zweiten 35 Personen teilgenommen. Zum Film "Septemberweizen" am Beginn des Wochenendseminars waren 62 Personen da, nach der Pause diskutierten etwas mehr als die Hälfte weiter. Am Samstag war normaler Schultag, so daß die Teilnehmerzahl nochmals reduziert wurde auf 15. Wertet man die Anwesenheitsliste bezogen auf Sozialdaten der Teilnehmer aus, so zeigt sich:

- Alter: Mehr als die Hälfte der 62 Teilnehmer waren unter 20 Jahren, ein weiteres Viertel bis 30 und (nur) 9 älter als 30 Jahre;
- Beruf: Die Hälfte waren Schüler/innen, ein weiteres Viertel Studenten/innen, fast 10 waren mit Erziehung (Lehrerinnen, Heilpädagogin, Psychologin, Sozialarbeiterin, ZDL) befaßt und nur wenige waren etwas anderes (Industriekaufmann, Verwaltungsbeamter, Buchhändler).

Die Interessen, Standpunkte und Erfahrungen der Teilnehmer zeigten, daß nicht nur die schon weitgehend vorinformierten Dritte-Welt-Kundigen gekommen waren. Diese waren auch da. Aber die Gruppen, die von gesünderer Ernährung, alternativen Energien und ausgeprägten Wachstumszweifeln vor allem in den industrialisierten Ländern ausgehen, Probleme daher zunächst einmal auch bei uns sehen, bevor sie in die Dritte Welt schweifen, waren zahlenmäßig wohl größer. Natürlich gibt es zwischen all diesen Gruppen genügend Querverbindungen.

Vorüberlegungen

In der Planung des Wochenendes gingen wir richtig davon aus, daß der Film "Septemberweizen" eine eigene Gruppe Zuschauer anziehen würde und gleichzeitig einige neue, ganz andere Fragen als die noch offenen der voraus-
gegangenen Veranstaltungen aufgeworfen werden würden.

In der Einführungsphase wurde den Teilnehmern der Plan für Freitagabend vorgetragen. Die Weiterarbeit sollte sich später aus den Teilnehmerinteressen und offengelegten Problemfeldern ergeben. In der Seminarleitung bestand auch Übereinstimmung darüber, daß der Film unterschiedliche Reaktionsweisen in der Verarbeitung hervorrufen kann: Die einen schweigen betroffen und wollen vorläufig auch nicht darüber reden, schon gar nicht in einem Seminar. Andere müssen ihre Betroffenheit durch Reden loswerden. Einige gehen vom Kinoerlebnis aus und verlassen den Raum nach Ende des Films. Wieder andere haben schlicht Informationsfragen, können Zusatzinformation geben, wollen ihre Meinungen gegen die geäußerten Auffassungen stellen u.a.m. Deutlich gemacht wurde zu Beginn des Seminars, daß wir alle Verhaltensweisen - diskutieren und darauf verzichten - verstehen und akzeptieren würden. Als Phase nach dem Film wurde eine Pause von 20 Minuten angekündigt. Aus den gemeinsamen Seminarerfahrungen des Freitag sollten dann die Schwerpunkte für die Arbeit am Samstag gewonnen werden.

„Septemberweizen“ ist ein Begriff aus der Waretermin-Spekulation und bezeichnet einen im September fälligen Weizenkontrakt — also „Papierweizen“. Vor allem um diesen Weizen, der so gar nichts mehr von einem Lebens-Mittel hat, geht es in diesem Film. In 7 Kapiteln wird in collageartigen Montagen gezeigt, wie Farmer, Wissenschaftler, Händler, Spekulanten, Verarbeiter und Politiker mit dem Weizen umgehen und was dabei übrigbleibt für Hungerige und Hungernde. Brecht's Wort von den Hungersnöten, die nicht etwa „ausbrechen“, sondern vom Weizenhandel veranlaßt werden, erweist sich am Beispiel des amerikanischen Weizens eher als Untertreibung, denn auch Wissenschaftler, Spekulanten, Konzerne und Politiker backen am Hunger mit. Wo Weizen Ware und Waffe zugleich ist, kann es nur als Zufall erscheinen, wenn am Ende doch noch essbares Brot zustande kommt — als Abfallprodukt einer Reihe aufwendiger Geschäfte, die trotz aller gegenteiligen Beurteilungen den Hunger eher vergrößern als stillen.

SEPTEMBERWEIZEN ist ein Film über den amerikanischen Weizen, der heute fast 50% des Weltmarktweizens ausmacht. Aber die Methoden sind international, die Auswirkungen global. SEPTEMBERWEIZEN ist mehr noch ein Film über den Hunger — in den reichen Ländern der ersten wie in den armen Ländern der Dritten Welt — .

Am Beispiel eines Nahrungsmittels wird nach den Ursachen des Hungers in einer Zeit des Überflusses geforscht, wird nach den Motiven gefragt, die Weizen zur Ware und zur Waffe, Menschen zu Opfern des Wohstandes, Natur zum Feind werden lassen.

(Quelle:
Verleihprospekt)

Fragen an Film und Thema

Nach der Pause, in der viele Teilnehmer die Chance nutzten, ausgelegte Materialien zum Thema zu sichten und dabei mit anderen Teilnehmern zu sprechen, schloß sich eine ausführliche Diskussion an. Eingeleitet wurde diese durch das ungerichtete Sammeln von Fragen, die erst später gebündelt werden konnten. Aus den Fragen wurden dann schließlich immer stärker Zusatzinformationen und Meinungsäußerungen der Teilnehmer selbst. Hier dazu eine Auswahl:

- Was sind Ursachen des Hungers?
- Was ist Intention des Films?
- Was geschieht an der Weizenbörse?
- Gäbe es die Praktiken der Händler mit dem Weizen nicht, gäbe es dann keinen Hunger?
- Ist der Film eine Antwort auf das Seminarthema?
- Ist Hunger ein Verteilungsproblem?
- Die Entwicklungsländer selbst produzieren viele proteinhaltige Nahrungsmittel, die ausgeführt werden!
- Afrika ist Nettoexporteur von Nahrungsmitteln!
- Film zeigt Hauptursache des Hungers: Weizen (Nahrungsmittel) sind Waren, die gehandelt werden, um Geld zu verdienen!
- Hunger in der Welt ist eine günstige Gelegenheit, um Geld zu machen! Als Ware wird er künstlich verknapp!
- Film führt zu falscher Mentalität: Wenn Industrieländer nicht die Fehler machen würden, dann wäre der Hunger in der Welt bald beseitigt!
- Realistische Forderung: Jedes Land müßte sich selbst ernähren! Film zeigt dagegen die Abhängigkeit der großen Mehrheit!
- Film zeigt keine Lösungen - aber: so sieht es aus!
- Film hat nicht die Tendenz, daß die Reichen die Lösungen für die Armen bringen!
- Am stärksten betroffen hat mich eine der letzten Aussagen des Films: Hungersnöte sind geplant!
- Wieviel der landwirtschaftlichen Produktion in den Entwicklungsländern gehört bereits den Multis?
- Ist die Produktionsweise der amerikanischen Landwirtschaft langfristig überhaupt tragbar?

Vertiefung

"Wie funktioniert der Weizenhandel, was geschieht an der Weizenbörse?"
Dieses Problem war Ausgangspunkt der ersten Sitzungseinheit am Samstag-

morgen. Dazu waren genügend Exemplare des Arbeitsblattes der Begleitmappe zum Film an die Teilnehmer verteilt worden. Durch stilles Lesen sollten die Teilnehmer sich die schwierigen Inhalte in einem selbstgewählten Tempo aneignen können. Die Sequenz "Papierweizen" wurde erneut eingespielt.

Sicherlich wurde durch die Bearbeitung dieses Problems und die zusätzlichen Materialien einiges an Informationsdruck abgebaut. Dennoch blieben weitere Fragen bestehen, die weder durch die Referenten noch die Teilnehmer selbst beantwortet werden konnten. Zwei Fragen wurden inzwischen schriftlich an den Filmemacher von "Septemberweizen" weitergegeben, dessen Antwort an die Teilnehmer weitergeleitet werden sollen:

- Hat die Papierweizenbörse irgendeine (wichtige) ökonomische Funktion?
- Welchen Stellenwert hat diese Form des Weizenhandels im Rahmen der Frage "Hunger - ein Mythos?"

Arbeitsgruppen

Erneut wurden in einem "Gedankensturm" offene Fragen und Probleme gesammelt. Dabei schälten sich vier Problembereiche heraus:

- 1) Dritte Welt: Was tun die Länder selbst bzw. könnten sie tun, um ausreichend Nahrung zu produzieren?
- 2) Europäische Gemeinschaft: Wie müßte eine sinnvolle Landwirtschaftspolitik aussehen?
- 3) Sowjetunion: Wie geschehen Produktion und Preisfestlegung dort?
- 4) Wir: Was können wir tun bezogen auf unsere eigenen EB- und Kaufgewohnheiten wie auch bezogen auf Entwicklungshilfe?

Der dritte Fragenkomplex wurde ausgeschieden, da keiner der Anwesenden sich dafür kompetent hielt und keine der mitgebrachten Materialien darauf Antworten gab. Wir entschieden, den vierten Punkt gemeinsam am Nachmittag ausführlich zu bearbeiten. Nach Interesse teilten sich die Anwesenden auf die beiden ersten Themenstellungen in Gruppen auf.

Was tun?

Mit dieser Frage der Seminarteilnehmer wurde die letzte Runde eingeleitet. Die persönlichen Meinungen wurden jetzt verstärkt vorgetragen:

- Keine Kracker essen bzw. eine Veränderung unserer Ernährung, kann das bei der Größe des Problems in der Dritten Welt helfen?
- Der einzelne kann nichts tun!
- Veränderungen müssen von unten kommen, dabei muß sich die Lebenssituation des einzelnen ändern!
- Welche Verhältnisse haben wir hier - schaden wir nicht automatisch (z.B. bei der Rohstoffverschwendung) der Dritten Welt?
- Ändern wollen, nur wenig ändern können, muß auch als persönlicher Widerspruch ausgehalten werden!
- Schaffen Spenden Abhängigkeit, sind sie verletzend?
- Welche Möglichkeiten bestehen zur Einflußnahme auf die große Politik? Kaum welche! Fragen an die Politiker!
- Das wichtigste ist zunächst, die Bereitschaft/Fähigkeit zu haben bzw. zu wecken, die Situation jetzt hier und in der Dritten Welt in Frage zu stellen.

Die Teilnehmer berichteten dann über ihr Engagement und einzelne von ihnen als positiv anerkannte Handlungsweisen und Projekte:

- Eine Schülerin berichtete über eine Friedenswoche an ihrer Schule.
- Ein Teilnehmer vertraut sehr auf das Schneeballsystem im Freundeskreis: einer sagt's dem anderen.
- Ein anderer Teilnehmer lobte die Sammel- und Spendebereitschaft von Freunden für eine Lehrerfamilie in Brasilien.
- Mehrere Teilnehmer wiesen auf ihre Solidaritätsarbeit mit El Salvador, Chile und Südafrika hin.
- Ein anderer Teilnehmer arbeitet bei Terre des Hommes mit.
- Mehrere verwiesen auf veränderte EBgewohnheiten.

Keiner war schon mit dem Geleisteten zufrieden. Jeder äußerte, daß es viele Versuche gibt, die allesamt schwierig in der Verwirklichung seien.

Seminarkritik

Meinungsäußerungen erhielten wir durch ein abschließendes Rundgespräch und einen Fragebogen. Hier wollen wir insbesondere auf einige pädagogische Probleme, die wir als Seminarleitung provoziert haben, hinweisen:

1. Die offene Arbeitsweise, Angebote zu machen, Informationen zu geben, Materialien bereitzustellen usw. wird nicht von allen richtig verstanden. Das Abgehen vom Vortrags/Diskussionsschema trifft die Teilnehmer

oft unvorbereitet. Einige plädierten daher für eine "straffere" Form, andere forderten, die "lockere" Form beizubehalten. Fast alle Teilnehmer hatten sich während des Seminars "wohl" gefühlt. Wir wurden gebeten, demnächst die pädagogische Konzeption vorher offenzulegen. Die einen betonten bei einer offenen Seminararbeit das so besser entstehende "schärfere Problembewußtsein", andere bemängelten "nicht genügend konkrete Informationen" erhalten zu haben. Ein Teilnehmer hätte es lieber gesehen, wenn durch ein Grundsatzreferat: Ausmaß, Ursachen und Lösungen zur Welternährungskrise dem Seminar ein Orientierungspunkt gegeben worden wäre.

2. Daß auch die Referenten sich als Lernende verstehen, wird nicht unmittelbar angenommen. Die Erwartungen an "Experten" sind hoch. Dennoch konnte nichts darüberhinwegtäuschen, daß die Teilnehmer zunehmend voneinander bemerkten, wieviel sie selbst zum Thema einbringen konnten. "Man durfte sogar 'blöde' (oder die wichtigsten) Fragen stellen". - Damit soll nicht abgelenkt werden von Wissenslücken der Seminarleitung, die bei manchen fachlichen Fragestellungen störend waren.
3. Die Termine der gesamten Reihe (2 Einzelabende, 1 Wochenende) wurden als zu weit auseinander liegend empfunden. Außerdem sollten die Themen vorher stärker präzisiert werden, damit die Teilnehmer im vorhinein genauer Bescheid wissen. Oder: Man soll am Beginn mit den Teilnehmern genauere Erfahrungen- und Interessenfeststellungen treffen, so daß dann im Seminar diese bessere Berücksichtigung finden könnten.



(Foto: Begander)